

## **275 Jahre BerlinApotheke Hackescher Markt, Berlin**

*Das 275-jährige Bestehen der BerlinApotheke Hackescher Markt, vormals Berolina-Apotheke, ist Anlass, einen Überblick zur Geschichte dieser Einrichtung zu geben.*

*Die Erteilung des Privilegs zur Gründung der Apotheke steht im engen Zusammenhang mit der Entstehung und dem Ausbau der Friedrichstadt. Durch die Zuwanderung von Hugenotten und anderer wegen ihres protestantischen Glaubens verfolgter Flüchtlinge, denen der Kurfürst Friedrich Wilhelm mit der Zusicherung von Glaubensfreiheit eine neue Heimat bot, wuchs die Garnisonsstadt Berlin über die Festungsanlagen hinaus. 1681 wurde, um den Bedarf an Baustellen zu decken, auf Befehl des Kurfürsten die Friedrichstadt angelegt. Sie wurde von der Behrenstraße, Schützenstraße, dem Festungswerk und dem Cöllner Sommerfeld begrenzt. Acht Jahre nach der Gründung des Königreiches Preußen durch König Friedrich I. wurde Berlin 1709 durch Vereinigung der bis dahin kommunal selbstständigen Städte Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheen- und Friedrichstadt zur Residenzstadt. Der Ausbau der Friedrichstadt, nun Bestandteil Berlins, wurde durch König Friedrich Wilhelm I. nach seinem Regierungsantritt 1713 vorangetrieben. Zwischen 1725 und 1737 entstanden hier fast tausend neue Häuser. Meist zweistöckig, waren sie entsprechend den architektonischen städtebaulichen Vorstellungen des Barocks in straffer Regelmäßigkeit ausgerichtet. Um die Vergrößerung Berlins voranzutreiben, wurden vom König häufig Baustellen mit der Verpflichtung verschenkt, auch ein Haus zu bauen. Zu den so beschenkten, gehörte Der Hofrat und Leibarzt des Königs Dr. August Buddeus, der in der Hochstraße 22 in der Friedrichstadt ein Grundstück zugewiesen bekam. Nachdem Buddeus 1732 ein Haus errichten ließ, richtete er am 25. August des gleichen Jahres ein Gesuch an Friedrich Wilhelm I., ihm die Erlaubnis zum Betreiben einer Apotheke zu erteilen. Bereits am 7. September wird vom König das Privileg zur „... Anlegung einer Medicin-Apotheke mit dem Materialhandel in seinem Hause auf der Friedrichstadt allhier ...“ an Buddeus vergeben.*

*Diese Privilegerstellung ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswert. Einmal verbot die preußische Medizinalordnung von 1724, die Friedrich Wilhelm I. selbst erlassen hatte, Ärzten eindeutig den Besitz von Apotheken. Dieser Bestimmung findet sich seit der Medizinalordnung Friedrich II. von Hohenstaufen im Jahre 1231 in vielen Medizinalgesetzen. Zum anderen sollten laut königlichem Beschluss von 1720 die bereits bestehenden Apotheken reduziert und neue Privilegien in Berlin nicht vergeben werden.*

*Buddeus hatte sich große Verdienste auf dem Gebiet der Feldchirurgie und der Anatomie erworben. Es ist also zu vermuten, dass Buddeus aufgrund seiner Leistungen auf den genannten Gebieten das Privileg entgegen allen gesetzlichen Vorschriften bekam.*

*Buddeus, der die Apotheke durch einen Provisor verwalten ließ, starb 1753. Seine Witwe stellte an Friedrich II. den Antrag, der Familie das Privileg zu erhalten und es günstig verkaufen zu dürfen. Dem Antrag wurde stattgegeben und die Auflage erteilt, das Privileg nur an einen Apotheker zu verkaufen.*

*Im April 1754 kaufte August Friedemann Thierfelder das Privileg der Witwe des Dr. Buddeus für 300 Taler ab. Thierfelder, der aus Schenkenburg in Sachsen stammte, hatte in Berlin die „medizinischen Collegia“ gehört und das Bürgerrecht erworben. Schon bald darauf bittet er den König, die Apotheke vor das Spandauer Tor verlegen zu dürfen. Es entstanden zu dieser Zeit vor dem Spandauer Tor viele neuen Häuser und es gab dort noch keine Apotheke.*

*Durch Kabinettsorder vom 8. Oktober 1754 wird es Thierfelder gestattet, die Apotheke zu verlegen. Er kaufte vom Stadtverordneten Johann Friedrich Berg ein Haus und verlegte die Apotheke dorthin. An dieser Stelle – Rosenthaler Straße, Ecke Neue Schönhauser Straße – befindet sich die Apotheke noch heute. Im Jahre 1758 wurde Thierfelder für den Betrieb der Apotheke die Konzession erteilt. Die Apotheke führte von nun an die Bezeichnung „Rothe Apotheke“. Der Ursprung der Benennung ist unbekannt.*

*1759 verstirbt Thierfelder. Apothekenprivileg und Haus werden für 7.820 Taler an Karl Jacob Fritze verkauft. 1767 erwirbt Carl Ludwig Kobes die Apotheke für 9.000 Taler. Als er 1794 stirbt, wird die Apotheke für seine Witwe Catharina Amalia durch einen Verwalter weitergeführt. Am 24. April 1799 kauft der ältere Sohn, Johann Carl Friedrich Kobes, die Apotheke von seiner Mutter mit „sämtlichen Varis, Instrumenten und Gerätschaften“ für 8.000 Taler ab.*

*Als 1806 Napoleon in Berlin einzog und der Stadt, wie allen seinen eroberten Städten, die Kriegsteuer auferlegte, mussten auch die Berliner Apotheken eine Abgabe in Höhe von 3.575 Reichstalern an die Franzosen entrichten. Die Rothe Apotheke wurde dabei zu den größten Apotheken Berlins gerechnet und mit 300 Reichstalern eingestuft. Im Jahre 1811 war die Rothe Apotheke hypothekarisch mit 20.300 Reichstalern belastet, wovon 14.300 Reichstaler auf das Haus fielen, da die*

*Apotheke allein nicht den Wert besaß. Aber bereits 1820 kann Kobes die Apotheke für 56.000 Reichstaler verkaufen und sich mit 49 Jahren zur Ruhe setzen.*

*Von Kobes kaufte 1820 Friedrich Wilhelm Erdmann Römhild die Apotheke. 1828 wurde Johann Jacob Hertz neuer Besitzer der Apotheke. Bereits neun Jahre später, 1837, verkaufte Hertz die Apotheke mit 11.000 Talern Gewinn an Carl Ludwig Kuhtz. Kuhtz wird als ein sehr kunstliebender Mann beschrieben, der nach seinem Studium 1834 Lausanne und Rom besuchte und dort zum engeren Kreis von Thorwaldsen gehörte. Als Apothekenbesitzer war Kuhtz im Stadtparlament von Berlin tätig. 1851 verkaufte Kuhtz die Apotheke an Wilhelm Blell. Blell, der ab 1861 Vorsitzender des Berliner Apothekervereins war, musste aus gesundheitlichen Gründen 1863 verkaufen. Der neue Besitzer Carl Arnold Marggraff wurde durch sein kommunalpolitisches Wirken in Berlin bekannt. 1834 als Sohn des Schulvorstehers Dr. Franz Eberhard Marggraff in Berlin geboren, begann Carl Arnold Marggraff die Apothekerlehre. Nach seiner Gehilfenzeit in Altona und seinem Studium in Berlin gehörte ihm zunächst die Apotheke „König Salomon“ in Berlin. 1863 kaufte er dann die Rothe Apotheke. Neben seiner fachpolitischen Tätigkeit – Marggraff war Vorstandsmitglied des Norddeutschen Apothekervereins sowie Mitglied des Berliner Apothekervereins – war er im kommunalen Leben aktiv. Seit 1866 in der Stadtverordnetenversammlung Berlins, hatte Marggraff als Stadtrat das Dezernat für städtische Stiftungsdeputation und das Dezernat für die städtische Kanalisation inne. Zusammen mit Virchow und Hobrecht setzte er konsequent die Kanalisation Berlins durch. In diesem Zusammenhang entstanden in Berlin die Rieselfelder. Aber auch der Erwerb eines großen Teiles von Land und Wald für Berlin ist seiner Initiative zu verdanken. Carl Arnold Marggraff wurde 1911 für seine verdienstvolle Tätigkeit mit der Ehrenbürgerwürde der Stadt Berlin ausgezeichnet.*

*Die wirtschaftliche Situation der Apothekenbesitzer hatte sich am Ende des 19. Jahrhunderts zu ihren Ungunsten verschlechtert. Die aufkommende pharmazeutische Industrie drängte die Apotheke als alleiniger Arzneimittelhersteller stark zurück. 1862 mussten die Apotheken auf das Herstellungsmonopol für Chemikalien verzichten. Die Arzneitaxe wurde überarbeitet und die Preise an die veränderten Bedingungen der Großherstellung angepasst und gesenkt. 1869 erließ man die „Verordnung über den Debit der Arzneiwaren“. Hierbei handelte es sich um die Auflistung apothekenpflichtiger Arzneiwaren. Die Folge war, dass alle dort nicht genannten Artikel, die es zuvor in Apotheken gab, jetzt von Drogerien gehandelt wurden. Die vielfach bestehenden Drogerien stellten somit eine Konkurrenz für die Apotheken dar. Außerdem wurden die gesetzlichen Bestimmungen zur Konzessionsvergabe aufgeweicht, was eine Vermehrung der Apotheken zur Folge hatte. Die Aufgaben der Apotheke wandelten sich. Diese Veränderung machte sich auch bei der räumlichen Konzeption neuer Apotheken bemerkbar. Die Offizin trat immer mehr als wichtigster Raum einer Apotheke in den Vordergrund. Auch Carl Arnold Marggraff musste sich dieser Entwicklung anpassen. Als nach dem Abriss des alten Hauses ein neues vierstöckiges Gebäude errichtet wurde, erhielt die Offizin ihr prächtiges und eindrucksvolles Aussehen mit den vielen Dutzend Fächern, kunstvollen Schnitzereien und dem aus der Rokokozeit anmutenden Deckengemälde, das wir noch heute bewundern können. Die Kellerräume beherbergten eine Succus- und Malzextraktion. Außerdem wurden Mineralwässer und Magnesiapräparate hergestellt. Das Mineralwasser der Rothen Apotheke war stadtbekannt. Die Rothe Apotheke hatte auch als erste Berliner Apotheke einen Telefonanschluss, wie aus dem Telefonbuch von 1881 zu ersehen ist. In der Zeit der Gründerjahre gehörte die Apotheke zu den bekanntesten der Stadt. Nach dem Umbau der Rothen Apotheke übernahm der Sohn von Carl Arnold Marggraff, Johannes Marggraff, die Leitung der Apotheke.*

*Ab 1892 war Johannes Marggraff im Vorstand des Berliner Apothekervereins als Kassierer und von 1901 bis 1907 als Vorsitzender tätig. Mit nur 45 Jahren starb Johannes Marggraff 1907. Im selben Jahr kaufte Dr. Wilhelm Wartenberg die Apotheke von den Marggraffschen Erben. 1937 wurde er Mitglied des Berliner Apothekervereins. Gemeinsam mit den Apothekern Seydel und Wolschläger gab Wartenberg eine „Spezialitätentaxe für Groß-Berlin“ heraus. Seit 1910 stand er der Kommission zur Bearbeitung der Spezialitätentaxe des Deutschen Apothekervereins vor. Außerdem war Wartenberg Vorsitzender der Apothekerkammer für die Provinz Brandenburg und die Stadtgemeinde Berlin sowie Mitglied des Reichsgesundheitsrates. 1929 veranlasste Wartenberg den Umbau der Apothekenfront. Dadurch erhielt das Gebäude ein modernes Aussehen. Nach seinem Studium 1931 arbeitete Fritz Wartenberg, Sohn von Wilhelm Wartenberg, in der Apotheke. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 wurde Wilhelm Wartenberg aufgrund seiner jüdischen Abstammung aller Ämter enthoben. Als die sogenannte Arisierung deutschen Apotheken eingeleitet wurde, musste die Familie Wartenberg zunächst an den Apotheker Marheine die Apotheke verpachten. 1937 zwang man Wartenberg, die Rothe Apotheke für 110.000 Reichsmark an den Apotheker Dr. Richard Berger, ein Mitglied der NSDAP, zu verkaufen. 1938 erwarb die Schauspielerin Liane Hayd das Apothekenhaus Rosenthaler Straße, Ecke Neue Schönhauser Straße.*

Ein Teil der Familie Wartenberg wanderte nach dem Verkauf der Apotheke und des Hauses in die USA aus. Dr. Wilhelm Wartenberg blieb in Berlin und verstarb am 27. Januar 1942 vermutlich an einem Herzinfarkt auf einer Parkbank in Wilmersdorf. Seine Frau wurde deportiert und im Konzentrationslager umgebracht.

Fritz Wartenberg gelang es nach England zu emigrieren.

Dr. Berger war bis 1945 Besitzer der Apotheke und nahm sich im Mai 1945 das Leben.

Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches blieb die Apotheke bis November 1945 geschlossen.

Danach verpachtete Frau Berger an den Apotheker Arndt und setzte ihr unterbrochenes Pharmaziestudium von 1947 bis 1948 fort. Nach ihrem Staatsexamen leitete sie die Apotheke bis 1953. Mit Gründung der DDR wurden umfangreiche neue Bestimmungen wirksam. Mit der „Verordnung über die Neuregelung des Apothekenwesens“ vom 22. Juli 1949 erloschen alle vererblichen und veräußerlichen Apothekenbetriebsrechte. An ihre Stelle trat die staatliche Befugnis zum Betreiben einer Apotheke. Die weiterhin neben den staatlichen Apotheken bestehenden Privatapotheken wurden in die Realisierung der Versorgungsaufgaben aller Apotheken mit einbezogen. Die Versorgung der Bevölkerung wurde zur gesellschaftlichen Aufgabe.

1953 verließ Frau Berger die DDR. Die Apotheke wurde geschlossen, das Vermögen vom Magistrat von Groß-Berlin verwaltet.

Ende 1953 wurde die Apothekerin Magdalena Dreger vom Magistrat beauftragt, die Neueröffnung der Apotheke vorzubereiten. Der Zeitwert der Apotheke mit der damaligen Einrichtung und den Arbeitsmitteln wurde mit 16.400,00 DDR-Mark eingeschätzt. Laut Aussagen von Frau Dreger befand sich die Apotheke in einem schlechten Zustand. Diverse Räume mussten erst entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen umgestaltet werden. Ausstattungsmäßig wurden grundlegende Veränderungen vorgenommen.

Am 1. April 1954 wurde die ehemalige Rothe Apotheke als erste städtische Apotheke im Stadtbezirk Berlin-Mitte unter dem Namen Berolina-Apotheke wiedereröffnet.

Frau Dreger leitete die Apotheke bis zum Mai 1965 und schied dann aus Altersgründen aus. Ihr Nachfolger wurde Gotthold Falk, der aber 1967 die Apotheke schon wieder verließ.

Am 1. Juli desselben Jahres übernahm der Apotheker Dieter Terborg die Leitung der Apotheke. 1971 wurde er zum stellvertretenden Stadtbezirksapotheker und außerdem zum Revisionsapotheker für das Territorium der Hauptstadt der DDR durch den Stadtrat für Gesundheits- und Sozialwesen des Magistrats berufen. Dieter Terborg hat nach der Übernahme der Leitung der Berolina-Apotheke die Zusammenarbeit zu den Ärzten des benachbarten St. Hedwig-Krankenhauses sehr intensiviert. Regelmäßige Fortbildungen für beide Heilberufe wurden unter seiner Federführung durchgeführt. In den Jahren 1966 bis 1972 fanden umfangreiche Rekonstruktionen der Apotheke statt.

So konnte ein benachbarter Laden angemietet und als Lagerraum umgestaltet werden. Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitarbeiter wurden kontinuierlich verbessert. An der wertvollen Holzeinrichtung der Offizin erfolgten Ergänzungs- und Konservierungsarbeiten, durchgeführt von einem Kunsttischler des Bodemuseums. Abschließend wurde 1972 das Deckengemälde durch einen Restaurator erneuert.

Im März 1978 wurde Dieter Terborg zum Direktor des Bereichs Pharmazie und Medizintechnik Berlin-Mitte, dem späteren Pharmazeutischen Zentrum, durch den Rat des Stadtbezirks berufen. Parallel blieb er Apothekenleiter. Die Berufung beinhaltete auch die Wahrnehmung der Funktion des Stadtbezirksapothekers.

1979 wechselte Apotheker Terborg in die neu eröffnete Heinrich-Klaprith-Apotheke.

Seit dieser Zeit leitete Frau Waltraud Kadlcik die Berolina-Apotheke bis 1991. Im Rahmen der Privatisierung der staatlichen Apotheken nach der Wiedervereinigung Deutschlands erhielten die Option zur Führung der Apotheke als Privatapotheke die Apothekerin Kadlcik und die Apothekerin Wald. Beide führten die Berolina-Apotheke im Rahmen einer OHG bis 1997.

Im Jahr 1990 machte die Filmschauspielerin Liane Hayd Besitzansprüche, auf das Haus Rosenthaler Straße, Ecke Neue Schönhauser Straße bezogen, geltend. Diese wurden abgewiesen. Das Haus wurde der Enkelin von Wilhelm Wartenberg, Carla Wartenberg, die in London lebt, zurückgegeben. Sie hat das Haus rekonstruieren lassen, in dem Stil, wie es ihr Großvater Wilhelm Wartenberg 1929 umbauen ließ.

Im Jahr 1997 wurde die bestehende OHG der beiden Apothekerinnen aufgelöst und Frau Kadlcik führte seit dieser Zeit die Apotheke alleine.

Am 28.02.2005 beendete Frau Kadlcik ihre Tätigkeit aus Altersgründen.

Ab März 2005 wird Dr. Michael Kaiser neuer Inhaber der Berolina-Apotheke. Sehr schnell beendete er seine Tätigkeit im Mai 2006.

Am 15.05.2006 erwarb der Apotheker Manfred Schneider die Apotheke. Mit der Übernahme der

*Apotheke wurde der Name geändert. Die Berolina-Apotheke heißt seitdem BerlinApotheke Hackescher Markt.*

*Ich wünsche dem Apothekenteam weiterhin eine glückliche Hand bei der Realisierung der verantwortungsvollen Aufgaben und beim Erhalt der denkmalgeschützten Offizin.*

*Geschrieben von OphR Dieter Terborg*

#### *Literatur*

*Stadtarchiv Berlin, Nr. 11023, Unterlagen zur Rothen Apotheke.*

*Fidizin, E.: Berlin historisch und topographisch. Berlin 1843.*

*Schneider, W.: Berlin, eine Kulturgeschichte in Bildern und Dokumenten. G. Kiepenheuer Verlag Leipzig und Weimar 1980.*

*Dann, G. E.: Einführung in die Pharmaziegeschichte. Stuttgart 1975.*

*Stürzbecher, M.: Berlins alte Apotheken. Verlag Bruno Hessling Berlin 1965.*

*Wartenberg, F.: 200 Jahre Rothe Apotheke in Berlin. Berlin 1932.*

*Adlung, A.: Der Berliner Apothekerverein in seiner geschichtlichen Entwicklung. Berlin 1932.*

*Dann, G. E.: Die Familien Marggraff und Blell. Pharm. Ztg. 82 (1937), 337.*

*Apothekerzeitung Berlin 30 (1915), 303.*

*Hein, W.-H. und H.-D. Schwarz: Deutsche Apothekerbiographie. Bd. 2, Stuttgart 1978.*

*Hickel, E.: Die Apotheker – Beruf der verpassten Gelegenheiten. Pharm. Ztg. 121 (1976), 1185-1192.*

*Apothekerzeitung Berlin 22 (1907), 31.*

*Pharm. Ztg. 81 (1936), 97.*

*Magistratsakten: Unterlagen zur Berolina-Apotheke. Magistrat von Berlin, Hauptstadt der DDR, Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen, Zentrum für Pharmazie und Medizintechnik.*

*Becker, Ch.: 30 Jahre Entwicklung zu einem sozialistischen Arzneimittel- und Apothekenwesen in der DDR. Pharmazeut. Praxis 34 (1979), 193-244.*